

# Verleihung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie

Digitaler Festakt  
am 10. November 2020





SÄCHSISCHER FÖRDERPREIS  
FÜR DEMOKRATIE  2020

Festschrift zur 14. Verleihung  
des Sächsischen Förderpreises  
für Demokratie



SEBASTIAN  
**COBLER**  
STIFTUNG für Bürgerrechte

FREUDENBERG  
STIFTUNG



DIRK OELBERMANN-STIFTUNG



DORIS-WUPPERMANN-STIFTUNG  
JUNGE MENSCHEN  
FÜR SOZIALE DEMOKRATIE

Medienpartner:



**Herausgeber:** Amadeu Antonio Stiftung, Freudenberg Stiftung, Sebastian Cobler Stiftung, Doris-Wuppermann-Stiftung, Dirk Oelbermann Stiftung

**Redaktion:** Maximilian Grafe, Benjamin Winkler

**Fotos:** Projektfotos

**Gestaltung:**  Design

Alle Rechte bleiben bei den Autor\*innen und den Fotograf\*innen.

© Amadeu Antonio Stiftung, Berlin im Herbst 2020



---

## »Unglücklich das Land, das keine Helden hat«.

Diesen Vorwurf seines ehemaligen Schülers kontert Galilei bei Brecht mit der These: »Unglücklich das Land, das Helden nötig hat«. Wir leben in mehrfacher Hinsicht in einer Zeit, in der »Helden« Konjunktur haben: als Menschen, denen man statt ihre Arbeit zu vergüten, Beifall klatscht; als Wunschprojektion von Menschen, denen das angebliche Klein-Klein des Alltags zu kompliziert und ineffektiv erscheint und die deshalb klare Antworten erhoffen; auch als –meist anonym imaginierte– große Macht, die hinter allem, was uns ängstigt, mit einem großen Plan steht, um »uns« zu versklaven.



Klaus George

Wir brauchen offenbar »Helden«, gewiss aber nicht solche, die die einen ersehen und die andern fürchten. Wir brauchen solche Helden, die sich selbst nicht als solche sehen, die aber daran arbeiten, dass das verletzte System Demokratie lebendig bleibt, dass Ausgrenzung und Irrationalität nicht die Oberhand gewinnen.

In diesem Sinn will der »Sächsische Förderpreis für Demokratie« Heldinnen und Helden ehren und ermutigen, weiter zu machen, und dazu beizutragen, dass die Vielfalt demokratisch orientierter Initiativen, deren sich selbst in diesen Corona-Zeiten 50 ganz unterschiedliche Gruppierungen beworben haben, erhalten bleibt und sich weiter entwickelt.

Es sind private Stiftungen, die diesen Preis finanzieren, weil sie wissen, dass die konkrete Arbeit der vielen Menschen vor Ort wesentlich für ein demokratisches Gemeinwesen ist, dass eine Demokratie ohne Demokraten scheitern muss.

Die Münchener »Doris-Wuppermann-Stiftung – Junge Menschen für Soziale Demokratie« ist in diesem Jahr erstmalig unter den fördernden Stiftungen, doch bereits seit 2002 hat sie zahlreiche Jugendprojekte auch in Rostock und Halle und Dresden und Leipzig und Pirna gefördert. Gemeinsam mit den anderen auslobenden Stiftungen wissen wir seit Langem: Auch Sachsen braucht Helden. Es kann stolz darauf sein, dass es sie in großer Zahl gibt.

*Im Namen der Amadeu Antonio Stiftung, der Freudenberg Stiftung, der Sebastian Cobler Stiftung, der Dirk Oebermann Stiftung und der Doris-Wuppermann-Stiftung, Klaus George*



---

# Grußwort Staatsministerin Petra Köpping

Sehr geehrte Stifterinnen und Stifter des Förderpreises, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, liebe Engagierte, Demokratieförderung, Integration und bürgerschaftliches Engagement – kurzum: Gesellschaftlicher Zusammenhalt – das alles ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Diese Erkenntnis hat sich so langsam in Politik und Verwaltung durchgesetzt. Denn wir alle wissen, um gesellschaftliche Prozesse und individuelle Einstellungen zu beeinflussen, benötigen wir einen langen Atem.

Der »Förderpreis für Demokratie« mit seinen vielen Projekten, Initiativen und Engagierten, die sich in diesem Jahr um den Preis bewerben, bildet dies hervorragend ab. Nicht wenige Inhalte und Projekte werden schon einige Zeit umgesetzt, neue Methoden und Ideen kommen gleichwohl stetig dazu. Und nur so kann sich auch der gesellschaftliche Zusammenhalt verfestigen: Gutes wird verstetigt und Weiterentwicklungen kommen dazu.



Zudem liegen Monate voller besonderer Herausforderungen gleichsam hinter und wohl auch vor uns. Die Pandemie hat zivilgesellschaftlichen Projekten und uns Allen viel Anpassungsfähigkeit abverlangt – und das haben die allermeisten Projekte mit Bravour gemeistert. Neue Arbeitsansätze, andere Formate und eine Pandemie-gerechte Zielgruppenansprache wurden in Windeseile mit viel Kreativität und Tatkraft entwickelt. Mut macht eben erfinderisch!

Dieser Mut, Ihr Mut, wird auch in Zukunft vonnöten sein. Neue Dynamisierungsanlässe und Ausdrucksformen in allen Phänomenbereichen, an Bundestraßen, am Stammtisch, in der Schule oder am Arbeitsplatz, fordern uns immer wieder auf´s Neue heraus.

Deshalb ist es wichtig, dass sich eine weitere Erkenntnis in Sachsen etabliert hat: Es geht nur zusammen: Zivilgesellschaft und staatliche Institutionen, Bund, Land und ganz besonders auch die Kommunen, werden den gesellschaftlichen



---

Zusammenhalt in einem demokratischen Gemeinwesen nur gemeinsam stärken können. Ich habe feststellen können, dass hierbei in den vergangenen Jahren viel Vertrauensarbeit geleistet wurde und gegenseitiges Verständnis hergestellt werden konnte. Der KommunalDialog unseres Demokratie-Zentrums ist da nur ein Beispiel für ein Format, wo kommunale Verantwortliche und zivilgesellschaftliche Akteure ganz praktisch auf einander zu gehen können. Auch die aktuelle Entwicklung des Gesamtkonzepts gegen Rechtsextremismus der Staatsregierung, an der Zivilgesellschaft einen wichtigen Beteiligungsbeitrag leisten wird, stimmt mich hoffnungsvoll. Diese gegenseitige Unterstützung auf allen Ebenen müssen wir alle zusammen auch in der Zukunft leisten. Tag für Tag.

Auch eine dritte Erkenntnis setzt sich langsam durch: Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in all seinen Facetten muss stetig unterstützt werden.

Dafür setze ich mich seit Jahren ein und wir werden auch in diesem Jahr gemeinsam durchsetzen, dass unsere Antwort auf die medizinischen wie gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit nur eine funktionierende staatliche Unterstützung der Zivilgesellschaft sein kann, damit all die Projekte, Initiativen und all das Engagement so vieler Menschen nicht nur preisverdächtig ist, sondern in unserer Gesellschaft auch volle Wirkung entfalten kann.

Mein Dank gilt daher allen Engagierten, ob ihre Arbeit heute prämiert wird oder nicht. Und mein Dank gilt allen, die mit uns zusammen sich tagtäglich dafür einsetzen, dass wir die Zivilgesellschaft bei ihrem Engagement unterstützen können. Als zuständige Ministerin für Demokratieförderung können Sie dabei weiterhin auf mich zählen!

*Ihre  
Petra Köpping*



---

# Grußwort Staatsministerin Katja Meier

Sehr geehrte Damen und Herren aus den organisierenden Stiftungen,  
sehr geehrte Nominierte, sehr geehrte Anwesende,

vielen Dank, dass ich heute trotz schwieriger Bedingungen ein Grußwort sprechen darf. Ich möchte die mir zugestandenen Minuten nutzen, um drei Botschaften an Sie zu übermitteln: Die Botschaft, dass mir Ihr Engagement wirklich wichtig und wertvoll ist, dass wir gemeinsam tatsächlich Veränderungen zum Positiven bewirkt haben und bewirken werden und ich will ein paar Einblicke geben, was ich und was wir im Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung dazu beitragen wollen und werden.



Auf der Homepage der Amadeu-Antonio-Stiftung schreiben Sie zur Begründung, warum es diesen Preis gibt: »Demokratie ist kein starres System.« Das stimmt ohne Zweifel und ich bin außerordentlich froh, dass das so ist. Denn es ermöglicht uns nicht nur friedliche Übergänge von einer Regierung zu einer anderen. Es eröffnet uns vor allem die Chance auf positive Weiterentwicklungen unserer demokratischen Kultur - im Alltag, spürbar und vor Ort: in der Oberlausitz genauso wie in Leipzig, im Fußball genauso wie in der Pädagogik, für Geflüchtete wie auch für Menschen in anderen psychischen Ausnahmesituationen.

Demokratie ermöglicht uns Lernprozesse. Und davon haben wir viele nötig, aber wir schaffen auch immer wieder welche. Ich blicke einmal 10 Jahre zurück: 2010 war die sächsische Gesellschaft auch schon gespalten. Aber nicht



---

nur in Feinde und Verteidiger/innen der Demokratie, nicht in irrationale Verschwörungsgläubige und wissenschaftsbasierte Verantwortungsträger/innen oder ähnliches. Angesichts des wiederholten Einzuges der NPD in den Sächsischen Landtag war eben und gefährlicher Weise die demokratische Gesellschaft tief gespalten. Über den Umgang mit den Demokratiefeind/innen waren wir so uneins, dass nicht einmal mehr eine gemeinsame Preisverleihung zwischen Zivilgesellschaft und Staatsregierung möglich schien.

10 Jahre später sind wir uns immer noch nicht in allen Punkten einig, aber dass die Demonstrationen gegen Pegida und für Demokratie wie zuletzt vor wenigen Tagen hier in Dresden jetzt politisch breiter aufgestellt sind und in der Abgrenzung eine größere Klarheit herrscht, will ich doch – bei aller Kritik - als Fortschritt und demokratische Weiterentwicklung festhalten. Es ist eine Chance, dass es ein gemeinsames Konzept gegen Rechtsextremismus der Staatsregierung geben wird. Und vielleicht ist es ja 2020 auch an der Zeit zu versuchen, den Sächsischen Förderpreis für Demokratie wieder gemeinsam zwischen Zivilgesellschaft und Regierung zu verleihen.

Diese Weiterentwicklung der sächsischen Demokratie haben Sie vorangetrieben und dabei spreche ich Sie als Vertreter/innen eben nicht nur der anwesenden Vereine an, sondern als Vertreter/innen einer sächsischen Zivilgesellschaft, die nicht nur unermüdlich sondern zurecht auch unnachgiebig, klar und durch alle Widerstände die Defizite unserer demokratischen Kultur aufzeigen. Sie sind die, die sich immer wieder auf den Weg machen und sich einsetzen. Sie sind die, die Lösungen suchen für die alten und neuen Konflikte, die in der dynamischen Demokratie eben die Normalität sind.

Die Nominierungen für den Preis in diesem Jahr zeigen auch, dass Sie in der Lage sind, auf die aktuellen Entwicklungen schnell zu reagieren, sich den neuen Fragen zuzuwenden, wie der Reichsbürgerbewegung oder den Nebenwirkungen der Corona-Pandemie. Ihr Engagement ist solidarisch mit den Diskriminierten und Benachteiligten und das ist es auch in den Mühen der Ebene, in denen man lange dran bleiben muss wie beim Antisemitismus. Sie öffnen Türen und erschließen Wege in breite Gesellschaftsgruppen wie zum Beispiel über den Sport.

Diese Dynamik, diese Breite und Kontinuität kann für unsere Demokratie gar nicht hoch genug geschätzt werden und hat sicherlich einen wichtigen Anteil daran, dass ich heute hier als Teil einer neuen Koalition vor Ihnen stehen kann. Als Teil dieser Regierung möchte ich Ihnen zum Schluss noch einen Einblick



---

geben in Vorhaben meines Ministeriums, die auch einen Beitrag leisten sollen und werden, die demokratische Kultur in Sachsen weiter zu entwickeln. Ich bin überzeugt, dass wir in den kommenden 4 Jahren tatsächlich eine Chance auf einen Sprung nach vorn haben und wir im SMJusDEG haben den festen Willen, dazu Beiträge zu leisten. Ich verstehe das als gemeinsame Aufgabe der demokratischen Parteien und der Verwaltung mit Ihnen und Euch in den Vereinen und Verbänden.

Wir haben zum einen den großen Vorteil die Fragen von Justiz und Europa, Bürger/innenbeteiligung, Demokratieförderung, Antidiskriminierung und Gleichstellung gemeinsam zu bearbeiten und aufeinander zu beziehen. Und wir haben auch sehr konkrete Vorhaben, die wir beginnen zu realisieren:

Das Else-Frenkel-Brunswik-Institut, das wir gerade in Leipzig mit der Universität als Sächsische Demokratie-Forschungs- und Dokumentationsstelle gegründet haben, soll eine bessere Wissensbasis über demokratiefeindlichen Einstellungen und Bewegungen liefern und vor allem ihre anwendungsorientierte Deutung.

Die John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie, die wir gemeinsam mit der TU Dresden geründet haben, soll die Wirksamkeit politischer Bildung verbessern, in dem es Methoden entwickelt, zusammenträgt, prüft und vor allem an alle Interessierten in Sachsen vermittelt.

Die Förderrichtlinie »Orte der Demokratie« wird Räume vor allem in Kleinstädten und ländlichen Regionen fördern, in denen Gesellschaft sich in großer Breite begegnet und alle gesellschaftlichen Fragen in demokratischen Prozessen besprechen kann. Wir hoffen so gute Beispiele zu schaffen, wie demokratische Kultur sich sehr konkret verbessern lässt.

Wir bereiten ein Gleichstellungsgesetz vor, weil es eben 2020 nicht nur heißen kann »Demokratie braucht Demokraten« sondern »...braucht Demokratinnen und Demokraten«.

Wir wollen mit einem Transparenzgesetz Bürger/innen mehr Rechte verschaffen,

Wir entwickeln und fördern neue Wege und Methoden der Bürger/innenbeteiligung.

Das alles erarbeiten wir nicht in Konkurrenz zu den etablierten Strukturen in Sachsen, sondern als unterstützendes Angebot für die Träger und Initiativen in



---

Sachsen und in guter Abstimmung vor allem mit dem Sozialministerium. Ich bin mir sicher, dass meine Kollegin Petra Köpping auch die Förderprogramme sichern und ausbauen wird.

Wir entwickeln mit diesen Projekten zugleich eine neue Stufe in der Kultur des demokratischen Miteinanders zwischen Initiativenlandschaft und Verwaltung, wir wollen zuhören und Ihre Anregungen aufnehmen. Bitte sprechen Sie mich und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums mit Ihren Fragen und Hinweisen an.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit trotz aller schwierigen Bedingungen alles Gute und heute eine schöne Feierstunde.

Danke an Sie, die engagierten, unermüdlichen und großartigen Bürgerinnen und Bürger in den Demokratieprojekten Sachsens. Danke.

*Katja Meier,  
Sächsische Staatsministerin der Justiz und für  
Demokratie, Europa und Gleichstellung*



---

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben:

vor allem bei den vielen engagierten Initiativen und Kommunen, die sich in diesem Jahr beworben, sowie bei denjenigen, die ihnen bekannte Projekte vorgeschlagen haben:

AEEGE-Dresden e.V.  
AG Asylsuchende Sächsische Schweiz Osterzgebirge e.V.  
AGJF Sachsen e.V.  
Aktion Zivilcourage e.V.  
Ariowitsch-Haus Leipzig e.V.  
Ausländerrat Dresden e.V.  
Banda Internationale  
Brückenbauer Chemnitz e.V.  
Bürgernetz Bautzen  
CABL e.V.  
colorido e.V.  
CSD Pirna e.V.  
DRK Landesverband Sachsen e.V.  
Erich-Zeigner-Haus e.V.  
Evangelische Schulgemeinschaft  
Erzgebirge/Annaberg-Buchholz  
Förderkreis CAMO e.V.  
Fortbildungszentrum Chemnitz  
GENOW  
Helferkreis Asyl Glauchau  
Herzkampf  
IVF Leipzig  
Jüdischer Frauenverein Dresden e.V.  
Jugendclub IUVENTUS e.V.  
Jugendclub Kurti  
Käthe-Kollwitz Gymnasium Zwickau  
Kinder- und Elternzentrum  
Kolibri e.V.  
Laienchor Pir-Moll  
LSVD Sachsen

Lebenshilfe Westsachsen e.V.  
Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e.V.  
Offener Dialog e.V.  
Paradiesvögel statt Reichsadler (ursprünglich ZIVD e.V.)  
Plus humanité e.V.  
Poliklinik Solidarisches Gesundheitszentrum Leipzig e.V.  
RAA Leipzig e.V.  
Refugee Law Clinic Dresden  
RosaLinde Leipzig e.V.  
Sächsische Jugendstiftung  
SaFT e.V.  
Skillz e.V.  
Stadt Chemnitz  
Stadt Leipzig  
Start with a friend e.V.  
Tolerave e.V.  
Verein Zukunft Jugend 21 e.V.  
Willkommen in Bautzen e.V.  
Zentrum für Integrationsstudien  
Zusammen e.V.



---

# Die Nominierten für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2020

Offener Dialog e.V. mit dem Projekt  
»Krisenbegleitung«

Paradiesvögel statt Reichsadler mit dem Projekt  
»Karawane der Vernunft«

Ariowitsch-Haus Leipzig mit dem Projekt  
»Abbau von Antisemitismus«

LSVD Sachsen mit dem Projekt  
»Information Center für LGBTI Refugees«

IVF Leipzig mit dem Projekt  
»Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung  
im Breitensport Fussball«

Stadt Leipzig mit dem Projekt  
»Du bist nicht allein«



---

## Offener Dialog e.V. mit dem Projekt »Krisenbegleitung«

Der gemeinnützige Verein Offener Dialog engagiert sich für eine Gesellschaft, die Menschen mit psychischen Krisen und Krankheiten nicht ausschließt, sondern mit ihnen umgehen lernt. Sein Ziel ist, Nachbarschaften und Lebensgemeinschaften dabei zu unterstützen, psychische Krisen bei sich selbst und im Umfeld zu erkennen und zu ihrer Bewältigung beizutragen. Aufgrund des hohen Bevölkerungsanteil mit psychischen Belastungen ist für den Verein ein breiter gesellschaftlicher Lernprozess zum Umgang damit alternativlos.

Die Mitarbeiter\*innen in der Krisenberatung werden von Angehörigen oder den betroffenen Menschen selbst um Hilfe gebeten. Zur Erstberatung kommt ein Zweier-Team möglichst nach Hause in die vertraute Umgebung. Idealerweise sind von Anfang an schon mehrere Angehörige dabei, die gemeinsam im Austausch mit dem Beratungsteam die Situation verstehen und erste Schritte entwickeln können. Angesichts der Pandemie fanden die Gespräche in den letzten Monaten oft im Garten oder in einem Park statt.





---

Dabei sehen sich die im Verein Engagierten als professionelle Begleiter\*innen für den oft schwierigen Lernprozess in einer seelischen Krisensituation. Sie verstehen sich als parteilich für die Menschenrechte und die Menschenwürde der Beteiligten und fordern die Verantwortlichkeit Aller für ihr Handeln ein. Sie setzen sich dafür ein, dass Menschen mit seelischen Belastungen nicht ausgeschlossen werden. Die Erfahrung von Ausgrenzung macht Menschen anfälliger für Zugehörigkeits- und Deutungsangebote populistischer Gruppierungen. Die Vereinsmitglieder planen eine Ausweitung ihrer Arbeit in den ländlichen Raum und haben hierfür erste Antragschritte unternommen. Gerade in strukturschwachen Regionen braucht es aufsuchende Hilfeangebote. Die Nominierung des Vereins Offener Dialog e.V. würdigt dessen Arbeit gegen Ausgrenzung und für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Am Umgang mit den gefährdeten und von Ausschluss bedrohten Menschen zeigt sich die wahre Stärke einer Demokratie. Alles Gute für den Ausbau der Vereinsarbeit und herzlichen Glückwunsch!

*Dr. Pia Gerber*





---

## Paradiesvögel statt Reichsadler mit dem Projekt »Karawane der Vernunft«

Die Oberlausitz ist ein wunderschönes Fleckchen Erde. Wenn man sich die Zeit nimmt, ab Bautzen in Richtung Zittau die B 96 und nicht die Autobahn zu nehmen, fährt man durch wahrhaft blühende Landschaften mit schmucken Städtchen und hübsch hergerichteten Dörfern. Am Straßenrand stehen winkende Menschen, die die vorbei fahrenden Gäste mit Willkommens-Schildern und bunten Fahnen freundlich zu begrüßen scheinen - doch der Schein trügt. Auf den Schildern steht »WACHT AUF«, »HÖRT AUF UNS ZU BELÜGEN«, »WIR SIND KEINE RECHTEN WIR SIND KEINE LINKEN WIR SIND DEUTSCHE« oder »LÜGENPRESSE« - die Fahnen sind sächsisch-grün-weiß, schwarz-rot-gold, zum großen Teil aber sind sie schwarz-weiß-rot, auf manchen prangt sogar der Reichsadler. Was ist das für ein bizarres Bild? Die Menschen, die dort seit Mai 2020 Sonntag für Sonntag stehen, sagen »Stiller Protest«- gegen die Corona-Maßnahmen. Das Dumme ist nur, dass sich da eine Melange an Menschen trifft, bei der man nicht wirklich zwischen ernsthaft besorgten Bürgern, Verschwörungstheoretikern, reaktionären Reichsbürgern und ähnlichen Neonazis unterscheiden kann, und genau das ist das Problem. Rechtsextremisten und Verfassungsfeinde versuchen hier den Anschluss an die bürgerliche Mitte zu bekommen - ein schleichender Prozess, der sich mehr und mehr Bahn bricht - vor unser aller Augen. Können wir da daneben stehen und zuschauen?



Foto:  
Paradiesvögel  
statt Reichsadler



---

»KARAWANE DER VERNUNFT« - so heißt eine Initiative verschiedener sächsischer Vereine, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, aktiv dafür einzustehen, dass dem Bild dieser Reichskriegsflaggen-schwenkenden Proteste ein anderes gegenüber steht. Der PARTYSAHNEN-e.V. ist federführend bei der Aktion. Zusammen mit vielen anderen Aktivist\*innen, mit Parteien, Gewerkschaften, Firmen, Kultureinrichtungen und Vereinen, allen voran das Gerhart Hauptmann Theater Görlitz/Zittau und der AUGEN AUF-e.V. Zittau. Sie konfrontierten den »stillen Protest« entlang der B 96 mit einem Autokorso. Plakate und Banner, Durchsagen und andere Aktionen, die sich klar für demokratische Grundwerte und gegen rechtsnationale Tendenzen aussprechen, sorgten für Irritationen. Abgesehen von verbalen Angriffen auf die Karawane kam es neben Eierwürfen und Spuckattacken auch zu körperlichen Übergriffen. Teilnehmende des »stillen Protestes« liefen in die Autos und versuchten sie zu stoppen. Wie sehr getroffene Hunde bellen, bzw. in welches Wespennest man gestochen hatte, zeigte sich auch an Hakenkreuz-Schmierereien auf Autos und Häusern von Teilnehmenden der Karawane.

»PARADIESVÖGEL STATT REICHSADLER« der Slogan des Dresdener ZIVD-e.V. ist die Klammer dieser Aktion. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass sich unterschiedliche antifaschistische Gruppen und Vereine zusammen geschlossen haben, um diese Idee zu verwirklichen. Genau das ist ja Sinn der Sache - wir sollten alle miteinander wissen, dass wir zusammen stark sind. Lasst uns Netzwerke ausbauen, lasst uns uns gegenseitig unterstützen, lasst uns gemeinsam daran arbeiten, demokratische Strukturen zu stärken und lasst uns antidemokratische Tendenzen klar bekämpfen. Dafür steht der sächsische Förderpreis für Demokratie, dafür stehen die auslobenden Stiftungen. Die Feinde unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung formieren sich gerade überall - nicht nur an der B 96, mittlerweile sogar in den Parlamenten. Wir sind angetreten, diesen Vormarsch zu stoppen, und das können wir am besten, wenn wir zusammen stehen - zum Beispiel bei der »KARAWANE DER VERNUNFT« - gute Aktion - weiter machen!



*Sebastian Krumbiegel*



---

## Ariowitsch-Haus Leipzig mit dem Projekt »Abbau von Antisemitismus«

»Nie wieder« lautet der Gründungskonsens, als das Grundgesetz und die Bundesrepublik Deutschland nach dem Ende der Terrorherrschaft des NS-Regimes aus der Taufe gehoben wurden. »Nie wieder« meinte nicht nur Auschwitz als Inbegriff des Massenverbrechens der Shoa, es meinte auch die politische Pest des massenhaft virulenten deutschen Antisemitismus, ohne den Vernichtungslager wie Auschwitz nicht möglich und realisierbar geworden waren.





---

In der Bundesrepublik der Gegenwart hat der Geist des »Nie wieder« an Kraft und Respekt verloren. Vielerorts feiern antisemitische Vorurteile und Ressentiments wieder dreiste Urstände, in Kneipen, auf Straßen und auf Schulhöfen. Und in den Parlamenten der Bundesrepublik machen sich wieder Kräfte breit, deren Repräsentanten die Shoa als geschichtlichen »Vogelschiss« schmähen oder die Gedenkstätte in Berlin als »Schande« verunglimpfen. Dass die Zahl antisemitischer Straftaten zunimmt und sich fanatisierte Antisemiten zu Terroranschlägen wie dem auf die Synagoge in Halle ermutigt fühlen, kann bei solcher Entwicklung nicht verwundern.

Von den staatsoffiziellen Gedenkfeiern, mit denen der Shoa gedacht wird, scheinen sich die alten und neuen Antisemiten, die die Bundesrepublik derzeit wieder unsicher machen, nicht sonderlich beeindruckt zu lassen. Umso wichtiger und bedeutsamer sind Initiativen aus der Zivilgesellschaft wie das Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitsch-Haus in Leipzig, die die politische Bekämpfung des Antisemitismus zu ihrer eigenen Angelegenheit machen. Mit dem Mittel der Bildungsarbeit sorgt das Ariowitsch-Haus namentlich in den Arbeitsbereichen von Schule, Polizei und Strafverfolgung für Information und Aufklärung über alle historischen und aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus. In einem gesellschaftlichen und politischen Umfeld, in dem die Anfälligkeit für Rechtsextremismus und Antisemitismus immer wieder sichtbar wird, leistet es mit seiner Arbeit einen wertvollen Beitrag zur Demokratie und ihren Werten.



*Rupert von Plottnitz*



---

# Projekt »Information Center for LGBTI Refugees« des LSVD Sachsen

Zur Würdigung dieses ausgezeichneten Projektes werden die Mitwirkenden nachfolgend selbst und persönlich von ihrer Arbeit und den Gründen ihres großen Engagements erzählen.

Das Team der Beratungsstelle beschreibt das Projekt so: »In zahlreichen Ländern dieser Welt droht Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans\*- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI\*) Gefahr für Freiheit, Leib und Leben. Einige fliehen vor Verfolgung und Unterdrückung nach Deutschland und kommen auch nach Sachsen, um hier Asyl und Schutz zu suchen. Der deutsche Asylprozess ist jedoch eine bürokratische Prozedur, die zahlreiche Schwierigkeiten für diejenigen birgt, die hier Schutz suchen.

LSBTI\* die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung/ geschlechtlichen Identität fliehen müssen, stehen zusätzlich zu den formalen Hürden auch vor fluchtsachenspezifischen Problemen, die ohne Hilfe nur schwer zu überwinden sind. Sie müssen bei der Befragung über intime und höchstpersönliche Sachverhalte Auskunft geben. Dabei ist es vielen Asylsuchenden zunächst (noch) nicht möglich, offen über ihre sexuelle Orientierung und entsprechende Verfolgung zu berichten, wenn Homosexualität in ihrer Herkunftsgesellschaft tabuisiert ist und es ihre bisherige Überlebensstrategie war, ihre sexuelle Orientierung gegenüber Dritten geheim zu halten. Durch diese Situation wird das Asylverfahren für LSBTI\* zusätzlich erschwert.

Genau hier bietet das Projekt »Information Center for LGBTI Refugees« des LSVD Sachsen seit 2016 Unterstützung, Beratung und Vernetzung. In Chemnitz hat sich die Beratungsstelle den Bedarfen LSBTI\*-Geflüchteter angenommen. Annelie Neumann, Meike Martin und Julia Palmer unterstützen sie in Krisensituationen, beraten bei Fragen der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität, begleiten bei Behördengänge und bieten Klient\*innen einen Rahmen, sich untereinander zu vernetzen.

Zusätzlich zu der persönlichen Beratung und Unterstützung sensibilisiert die Beratungsstelle Mitarbeitende im Bereich der Geflüchtetenhilfe hinsichtlich der besonderen Bedarfe dieser besonders schutzbedürftigen Personengruppe. Besonders während der aktuellen COVID-19 Pandemie ist diese Unterstützung dringend notwendig. Die Kontaktverbote und Ausgangsbeschränkungen, die wir in der ersten Welle erlebt haben und die uns jetzt wieder bevorstehen,



---

verschärfen die Situation in den Unterkünften massiv. Darüber hinaus ist das gesellschaftliche Klima in Sachsen und Deutschland gespalten. Neben großer Hilfsbereitschaft artikuliert sich leider auch offener Hass und es gibt ein erschreckendes Ausmaß rassistischer und LSBTI\*- feindlicher Angriffe. Die Aufgabe Klient\*innen nach solchen Angriffen zu stärken und zu beraten rückt immer mehr in den Fokus der Beratungsstelle.«

Meike Martin, Beraterin im Projekt, ergänzt ihre persönlichen Eindrücke: »In unserem Projekt begegnen wir vielen Herausforderungen und Aufgaben. LSBTI\*-Geflüchtete sind aufgrund ihrer Fluchtumstände und bisherigen Erfahrungen häufig stark isoliert und einsam. Das bedeutet, dass wir oft die einzigen Kontaktpersonen sind, zu denen sie Vertrauen aufbauen können. Regelmäßig leisten wir Empowerment-Arbeit, bekämpfen verinnerlichte Homophobie und versuchen über eine vertrauensvolle Basis Selbstvertrauen zu vermitteln.«

Tom Haus, Mitglied im Landesvorstand des LSVD Sachsen, akzentuiert die gesellschaftliche Dimension des Projektes: »Als Bürgerrechtsverband verteidigen wir mit Nachdruck das Grundrecht auf Asyl und die Schutzrechte, die in der Genfer Flüchtlingskonvention verbrieft sind. Wir stehen an der Seite all derer in der Gesellschaft, die sich für eine menschenrechtsorientierte Flüchtlingspolitik, für menschenwürdige Aufnahme, Unterstützung, Integration und gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten stark machen. Viele Flüchtlinge kommen aus Ländern, in denen sich demokratische Traditionen kaum entfalten konnten, in denen gleichgeschlechtliche Beziehungen strafrechtlich verboten sind und LSBTI\* staatlich und gesellschaftlich massiv verfolgt werden. Daher müssen sämtlichen Programme zur Integration und Materialien zum Spracherwerb darauf ausgerichtet sein, Demokratie und individuelle Freiheitsrechte zu fördern. Die Rechte von LSBTI müssen Regelthema in Integrations- und Sprachkursen werden und verpflichtenden angemessenen Raum erhalten. Vor allem brauchen wir wirksame Maßnahmen, um LSBTI\*-feindlicher Hassgewalt sowie Rassismus und anderen menschenfeindlichen Ideologien entgegenzuwirken. Von dieser Gewalt sind nicht nur Geflüchtete betroffen, sondern auch unsere freiheitlich demokratische Gesellschaft.«

Ich gratuliere allen Mitwirkenden herzlich zur diesjährigen Auszeichnung mit einem Sächsischen Förderpreis für Demokratie und wünsche dem Projekt auch zukünftig viel Kraft, Unterstützung und Erfolg.

*Dr. Robert Benjamin Biskop  
Geschäftsführender Vorstand  
Universitätsgesellschaft –  
Freunde und Förderer der Universität Leipzig e.V.*





---

## IVF Leipzig mit dem Projekt »Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport Fussball«

Im September 2020 spielt das Team der Ladies von Roter Stern Leipzig auswärts in Laufzig. Im Publikum tragen einige Zuschauer\*innen Kleidung mit Nazi-Symbolik und provozieren mit rassistischen und frauenfeindlichen Sprüchen. Für die Ladies nicht das erste Mal, dass diese »Klientel« ihre Spiele anschaut. Doch diesmal geht es auch danach weiter. Eine der Spielerinnen wird von einem der Zuschauer\*innen (Redundanz) über Facebook angeschrieben und persönlich beleidigt. Darüber hinaus wird gegen Geflüchtete gehetzt. Für Roter Stern ein klarer politischer Angriff auf das Team, das sich als antirassistisch und antisexistisch versteht. Der Verein sieht in dem Vorfall später eine klare Grenzüberschreitung, die dazu führt, dass künftige Auswärtsspiele sich unangenehm gestalten, »da sie mit einem unsicheren Gefühl antreten und sich unerwünscht fühlen«. Die Spielerin fühlt sich gleich doppelt bedroht. Zum einen durch die offene Provokation von Neo-Nazis, mit anschließender sexueller Belästigung durch frauenfeindliche Sprüche. Zum anderen durch die öffentlich politische Titulierung als »Zecken ...« (der zweite Teil des Wortes wird hier bewusst verschwiegen).

Ein Problem mit dem sich der gesellschaftlich aktiv engagierte Verein ständig konfrontiert sieht. Dafür steht auch ein Vorfall nach einem Ligaspiel der Ladies im November 2019, als plötzlich, ohne Anzुकlopfen, der Linienrichter in der Dusche steht und sein Handtuch fallen lässt. Mit der Bemerkung, dass ihm das zu lange dauere, will er zur Tat schreiten. Erst nach längeren Diskussionen und mehrmaliger Aufforderung durch eine Spielerin, verlässt der Mann die Dusche. Später folgt eine halbherzige Entschuldigung, mit der Frage »wo eigentlich das Problem liege, wenn er mit dem Frauenteam duschen würde«. Dass dies kein Einzelfall war, bestätigen die Spielerinnen der Gegnerinnen später. Eine Beschwerde beim sächsischen Fussballverband bleibt bis heute ohne größere Konsequenzen. Nur zwei Beispiele aus beinahe allwöchentlichen Vorfällen auf (unterklassigen?) sächsischen Fussballplätzen. Hier kann man erleben, was im hochklassigen Fussball scheinbar im Stadion keinen Platz mehr hat. Kampagnen von UEFA, DFL, oder FIFA zeigen ihre Wirkung vielleicht in der Breite, offen vulgärer Rassismus in den Stadien ist rückläufig.



---

Der jüngste Vorfall um den Dortmunder Profi- und Jugendspieler Moukoko zeigt aber, dass diskriminierende Beleidigungen in ihrer Heftigkeit persönlicher und härter werden. Dabei hat der Fußball eine große integrative Kraft. Bei keiner Sportart kommen so viele Menschen verschiedenster Religionen, Hautfarben, oder sexueller Orientierung zusammen. Weltweit gültige Regeln, schreiben Fairness, Toleranz und Gleichberechtigung vor. In Sachsen hat er gerade auch für Geflüchtete eine große Bedeutung, da Vereine oft die einzige Möglichkeit sind, Kontakt mit der Gemeinschaft zu finden. Doch Rassismus und Sexismus sind allgegenwärtig und unterwandern die Fussballkultur, vor allem auf den kleinen Plätzen. Sprüche wie: »Geh doch zu Allah«; »Juden-Chemie«; »Schiri nach Auschwitz«, oder der Schrei des Männer-Trainers »Ihr spielt ja wie Frauen«, sind fast schon Normalität. »Wenn man deutschsprachig ist, ist man immer der Dumme«, erwidert ein Trainer Beschwerden über rassistische Beleidigungen durch Spieler seines Teams. Obwohl Fussball ein Kontaktsport ist, indem sich Spieler\*innen und Zuschauer\*innen oft ganz nah kommen, sind es vor allem homophobe Ressentiments, die immer noch zu leicht genommen werden. So hat das sächsische Fußballgericht die Beschwerde eines Vereines abgelehnt, mit dem Verweis homophobe Beleidigungen seien »fussballtypisch«. Und auf vielen Verbandsebenen herrscht immer noch die Meinung, Frauenfussball sei kein »echter« Fussball. Im Profibereich gibt es zahlreiche Aktionen.

Hier nutzt der Fussball inzwischen sein integratives und gesellschaftliches Potential. Rassistische Fangruppen werden ausgeschlossen, oder von der übrigen Fanszene isoliert und klar benannt. Doch diese Art von Kommunikation funktioniert auf kleineren Plätzen nicht. Betroffene erfahren nicht den Schutz und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, wie beispielsweise der Dortmunder Spieler Moukoko. Die Folgen von Diffamierungen und Beleidigungen sind hart für die Betroffenen. Eine gleichberechtigte Teilnahme am Spiel ist so gut wie ausgeschlossen. Sie fühlen sich eingeschüchtert und bedroht. Hilfe gibt es kaum, denn gerade in ländlichen Regionen Sachsens, wo der Fussballverein oft die einzige relevante gesellschaftliche Institution ist, sind die Verantwortlichen oft überfordert, Angebote zu Themen wie Diskriminierung und Rassismus zu machen.

Hier setzt die »Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breiten-sport Fussball« (IVF) an. Seit über zehn Jahren, bietet sie Vereinen Hilfe an, über ihre Werte zu reflektieren. Dabei geht es nicht um politische Indoktrination oder Belehrung, sondern um ein Miteinander. Gemeinsam werden Vereinsspezifische Probleme in die angebotenen Workshops integriert. Mit einer langfristige Zusammenarbeit, will die Initiative Spieler\*innen und Funktionär\*innen



---

gegenüber diskriminierendem Verhalten im Fussball sensibilisieren, sowie Gegenstrategien aufzeigen. Ein Verein, der explizit für Vielfaltigkeit, Integration, Toleranz und Fair Play steht, wirkt abschreckend auf Extremisten und Chauvinisten. Durch Mitgestaltung der Workshops, wird das demokratische Verständnis der Vereinsmitglieder\*innen gestärkt, genauso wie die Motivation, die entsprechenden Werte auch durchzusetzen.

Gegründet hat sich die IVF als Projekt des Vereins Roter Stern Leipzig 99 e.V. Nach einem Spiel in Brandis stürmten Neonazis den Platz. Unter Spielern und Zuschauer\*innen, kam es zu zahlreichen Verletzten. Aus dieser Erfahrung heraus wurden Programme und Workshops entwickelt, speziell zu den Themen Diskriminierung und Geschlechterrollen. Für Funktionär\*innen gibt es das Angebot »Ein Verein für Alle«, das Visionen für einen vielfältigen und bunten Verein entwickeln soll. Mit dem Schwerpunkt »Empowerment von Mädchen und Frauen«, vermittelt die IVF Strategien für mehr Selbstbestimmung und Gleichberechtigung. Nicht nur am Rande erwähnt sei die Ausstellung »Strafraum Sachsen 2.0«, die sich mit Ressentiments im Fussball beschäftigt, bereits mehrmals erfolgreich bundesweit gezeigt wurde und u.a. von der DFB Kulturstiftung unterstützt wird.

Nicht zuletzt wird die Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport ausgezeichnet, weil ihre Arbeit gerade in Zeiten von Fake News



Foto: IVF Leipzig



---

und Online Hetze besonders wichtig ist. Viele Menschen sind verunsichert und suchen bei dubiosen Gemeinschaften Lösungen, machen Flüchtlinge für soziale Probleme verantwortlich, oder empfinden andere Lebensstile als abartig oder bestenfalls bedrohlich. Der gesellschaftliche Umgang ist rauher geworden, Ressentiments gegen Andersdenkende, sowie gröbste Beleidigungen in sozialen Netzwerken haben in erschreckendem Maße zugenommen. Besonders für Neonazigruppierungen sind das gute Ansätze für ihre Propaganda. Gerade die Fussballszene ist für sie dabei ein interessantes Spielfeld, um neue Leute zu rekrutieren.

Vor allem im ländlichen Raum, können sie ungestörter und ohne größeren Widerstand agieren. Da aber Fussball einen wesentlichen demokratischen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben beitragen kann, erst recht wegen seiner integrativen Kraft, sind die Aktivitäten der Initiative ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung einer Kultur der Gleichberechtigung und Diversität. Im Mittelpunkt ihres Engagements steht die Sensibilisierung für verschiedene Ressentiments im Breitensport, sowie die Entwicklung zivilgesellschaftlicher Handlungsstrategien zur Stärkung solidarischer Grundwerte, auch über den Fussball hinaus. Mit ihren vielfältigen Bildungsangeboten für die verschiedensten Akteur\*innen im Verein, tragen sie zur Stärkung einer Vereinskultur von Gleichberechtigung und Vielfalt bei.



*Arno Köster*



---

## Stadt Leipzig mit dem Projekt »Du bist nicht allein«

Die Stadt Leipzig ist die größte Stadt in Sachsen mit knapp 600.000 Einwohnern. Sie wurde vom Verein CSD Leipzig / RosaLinde Leipzig e.V. für den Kommunenpreis nominiert und von der Jury auserwählt. Grund ist die Initiierung des Projekts »Du bist nicht allein!« durch das städtische Referat für Gleichstellung von Frau und Mann. In dem Projekt geht es darum, breit und überregional für die gleichberechtigte Teilhabe von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen in Sachsen zu sensibilisieren.



Mit dem Projekt »Du bist nicht allein!« wurde u.a. eine sachsenweite Plakatkampagne gestartet. Die Plakate führten die Betrachter\*innen auf eine Webseite, welche gut sortiert verschiedene Beratungsstellen und Unterstützer\*innengruppe dokumentiert. Durch die Ressort-übergreifende Zusammenarbeit entstand so die digitale Karte »Queeres Leipzig« — eine offizielle Karte der Stadt Leipzig! Diese dokumentiert das queere Leben und wichtige Anlaufstellen. Besondere Erfolge konnte das Projekt dadurch erzielen, dass eine konstruktive und kooperative Zusammenarbeit zwischen Fachstellen der Stadt, städtischer Verwaltung und der LSBTI-Szene zustande kam. Gerade in Zeiten der Corona-Einschränkungen war die Sichtbarmachung des LSTBI-Lebens in Leipzig und Sachsen



nötig, um die Einsamkeit während des Lockdown zu verringern.

Zahlreiche Rückmeldungen aus der LSTBI-Szene lassen darauf schließen, dass die erhoffte Bestärkung von LSTBI-Personen erfolgreich verlief. Kommentare in den sozialen Medien zeigen u.a. dass Menschen auf die Plakate mit positiven Gefühlen reagierten. Auch die sächsische Presse nahm die Plakattaktion positiv auf. Vereinzelt gab es auch negatives Echo bzw. ablehnende Haltungen. Dies interpretieren die Bewerber\*innen allerdings als Zeichen, dass noch ein ganzes Stück Arbeit zu tun bleibt.

Haltung und Engagement des Gleichstellungsreferats sind Best Practice für das gesellschaftliche Zusammenleben. Mögen weitere Kommunen nachziehen und sich von der Kampagne inspirieren lassen — im Sinne einer offenen und bunten Republik. Der Preis soll andere Kommunen ermutigen ihre oft Arbeit (trotz der Corona-Pandemie) auf dem Gebiet fortzuführen und sie darin bestätigen neue Angebote zu entwickeln.

*Dr. Kai-Friederike Oelbermann*





---

## Die Jury 2020

**Dr. Robert Benjamin Biskop**, Geschäftsführer Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig

»Aus der täglichen Arbeit in der Universität Leipzig weiß ich, wie viel Lebendigkeit und Freude durch Austausch zwischen Menschen entstehen kann, die sich zuvor nicht kannten. Uns alle verbindet mehr als uns trennt. Insbesondere freut mich, wenn sich Jugendliche für interkulturelle Verständigung engagieren. Mit junger Begeisterung können künstlerische Projekte kreativ und nachhaltig Brücken für ein gelingendes Miteinander bauen.«

**Dr. Pia Gerber**, Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung

»Eine offene Gesellschaft, in der alle ohne Angst verschieden sind, hat sich Adorno gewünscht. Dafür braucht es eine belastbare demokratische Kultur in Schule, Arbeitswelt und Gemeinde. Initiativen in Sachsen zu ermutigen, die sich für gelebte Demokratie und Vielfalt im Alltag einsetzen, ist Aufgabe des Sächsischen Förderpreises. Ausgezeichnet werden dabei herausragende Engagements aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der kommunalen Landschaft, die für die breite Bewegung zugunsten von Respekt, Solidarität und Weltoffenheit in Sachsen stehen.«

**Arno Köster**, Autor, Moderator und PR-Berater

»Ich habe großen Respekt vor der Arbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen, die oft mit bescheidenen finanziellen Mitteln auskommen müssen oder von Neonazis bedroht und angegriffen werden. Sie sind wichtige Mahner und Widerständler in einem Land, in dem die meisten Menschen sich wegducken oder die Probleme kleinreden wollen.«

**Sebastian Krumbiegel**, Sänger und Pianist (»Die Prinzen«)

»Der Kampf gegen Nazis ist wichtiger denn je. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie ist ein wichtiges Standbein dabei, denn er bestärkt und ermuntert die vielen engagierten Leute, die sich jeden Tag aufs Neue dafür einsetzen, dass Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit in unserem Leben nichts zu suchen haben.«



---

**Prof. Dr. Beate Küpper**, Professorin für Soziale Arbeit, Hochschule Niederrhein  
»Demokratie, zu deren Kern die Würde und Gleichwertigkeit aller Menschen gehört und die damit zu Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt auffordert, ist leider keine Selbstverständlichkeit. Demokratie ist anstrengend, kompliziert, mühselig und muss immer wieder neu gelernt, eingeübt und praktiziert werden. In Zeiten, in denen der vermeintliche Konsens brüchig geworden ist, die Gleichwertigkeit aller Menschen offen in Frage gestellt wird, ist das Engagement für Demokratie ganz zentral. Mir ist wichtig, die vielen Menschen in Sachsen zu unterstützen, die sich für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft und gegen Menschenfeindlichkeit mit so viel Energie, Kraft und Mut engagieren – genau, dass dazu Mut gehört, ist so erschreckend, bedrohlich und macht fassungslos. Das zeigt, wie wichtig der Sächsische Förderpreis für Demokratie ist. Es ist mir eine Ehre, bei der Auswahl der Preisträger\*innen dabei zu sein. Mich hat sehr beeindruckt, wie viele tolle Projekte es in Sachsen gibt – der Sächsische Förderpreis geht eigentlich an sie alle!«

**Rupert von Plottnitz**, Vorsitzender der Sebastian Cobler Stiftung

»Die haarsträubenden Vorgänge um den NSU zeigen, dass und warum der Verfassungsschutz gegenwärtig für alles andere als einen Förderpreis für Demokratie in Frage kommt. Umso wichtiger sind der Mut und das Engagement, mit dem sich so viele zivilgesellschaftliche Initiativen gegen den braunen Ungeist zur Wehr setzen, der auch und gerade von Sachsen aus versucht, die Demokratie und ihre Werte unsicher zu machen.«

**Dr. Patrice G. Poutrus**, Zeithistoriker und Migrationsforscher, Europa-Universität Frankfurt/Oder

»Sachsen ist ein wirklich schöner Teil Deutschlands, Europas und dieser Welt. In Sachsen wurde meine Frau geboren, hier habe ich in meiner Jugend immer wieder eine gute Zeit gehabt, und ich habe hier weiterhin Familie und viele gute Freunde. Das sind für mich ausreichend Gründe, um jenen Menschen Aufmerksamkeit und Anerkennung zu geben, die Sachsen nicht der Furcht, der Verachtung, der Spaltung und dem Hass ausliefern wollen. Das ist gegenwärtig eine wirklich schwierige Arbeit, und ich bewundere diese engagierten Bürgerinnen und Bürger aus Sachsen sehr. Auch hoffe ich, dass die Vergabe der Förderpreise die Ausgezeichneten nicht nur in ihrem Einsatz für Demokratie und eine offene Gesellschaft in Sachsen bestärkt, sondern zugleich andere Menschen anregt, ihrem Beispiel zu folgen.«



---

**Timo Reinfrank**, Geschäftsführer der Amadeu Antonio Stiftung

»Rechtsextreme Gewalt und Rassismus gehören in vielen Regionen zum Alltag. Viele Vorfälle finden sich als Randnotiz in der Zeitung wieder, von den meisten aber bekommt die Öffentlichkeit nichts mit. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich vor Ort gegen die Neonazis einsetzen, gegen Gewalt, Einschüchterung und Diskriminierung.«

**Wolfgang Rothe**, Kaufmännischer Geschäftsführer der Semperoper Dresden

»Willy Brandt formulierte Demokratie nicht als Frage der Zweckmäßigkeit, sondern als Frage der Sittsamkeit: In einer liberalen, offenen Gesellschaft leben zu dürfen und zu wollen, in der die Würde, das Recht und die Freiheit jedes Einzelnen als verfassungsrechtlich verbrieftete Werte die Grundlage des Zusammenlebens bilden, setze eine konkrete Geisteshaltung voraus. Mit Sorge erleben wir momentan, mit welcher Leichtfertigkeit und Ignoranz die Errungenschaften unseres demokratischen Rechtsstaates in Frage gestellt werden und wie zerbrechlich Demokratie und Rechtsstaat werden können, wenn Populisten Ängste schüren und Menschen gegeneinander aufhetzen. Umso mehr sind gerade jetzt alle Bürgerinnen und Bürger in die Verantwortung genommen, demokratisches Bewusstsein zu leben und die damit verbundenen Werte mit allem Engagement zu schützen. Das heißt aber auch für jeden von uns, andere Menschen für die Vorzüge eines Lebens in Frieden, Freiheit und Solidarität zu begeistern, zu überzeugen und sich angesichts der Bedrohung unseres demokratischen Wertesystems gesellschaftspolitisch nicht neutral zu verhalten. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie will diejenigen, die sich mit Projekten und Initiativen diesem Ziel verpflichtet haben, ehren, aber vor allem auch als Anregung dienen, es diesen leuchtenden Beispielen gleichzutun.«

**Dr. Eva Sturm**, Cellex Stiftung

»Am 3. April 1933 schrieb Victor Klemperer in sein Tagebuch: ‚Brutalität, Ungerechtigkeit, Heuchelei, Massensuggestion bis zur Besoffenheit, alles das floriert hier.‘ Mit hier meinte er Dresden. Mit Weitsicht hatte der Romanist die ersten Anzeichen der gesellschaftlichen Verrohung erkannt und angeprangert. Wie es ihm, dem klugen Beobachter des Nationalsozialismus, erging, ist bekannt. Knapp entkam er 1945 der Deportation. Nur 54 Jahre nach Klemperers Tod breitete sich in Dresden und Sachsen wieder ein Klima der Ausgrenzung, der Fremdenfeindlichkeit und der Gewaltbereitschaft aus. Jeden Montag wurden Parolen geschrien, Zwietracht gesät, Menschen verunsichert und die Wut auf Politik und Medien geschürt. Dennoch gibt es gerade in Sachsen ein starkes zivilgesellschaftliches Gegengewicht zu Populismus und Fremdenhass. Menschen zeigen Gesicht, sie engagieren sich für Weltoffenheit und Menschen-



---

würde, sie helfen Menschen, die in Deutschland ankommen, sie tanzen und musizieren gemeinsam. Dass diese Menschen mit einem Preis geehrt werden, unterstütze ich persönlich und im Namen der Cellex Stiftung. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie zeigt, dass es neben ‚Brutalität, Ungerechtigkeit, Heuchelei und Massensuggestion‘ noch etwas anderes gibt – Menschlichkeit und Courage.«

**Bastian Wierzioch**, Reporter u.a. für MDR Kultur, bayern2radio, rbb Kultur, SWR 2 und Roman-Autor

»Niemand – auch nicht die Polizei – kann ein Gemeinwesen besser vor Rechts-extremisten und Menschenverächtern schützen als aktive, selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger. Erst gelebten Rechtsextremismus vor Ort zu ignorieren und demokratische Akteure zu behindern, beschmutzt das Nest, und zwar nachhaltig.«

**Ingrid Rothe**, Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe

»Politiker äußern häufig, dass gegen antidemokratische und extremistische Strömungen angegangen werden muss. Dieser Hinweis ist wichtig. Noch wichtiger ist die Umsetzung auf kommunaler Ebene, in Schulen, anderen Bildungseinrichtungen und Vereinen. So berührt sie das direkte Umfeld jedes einzelnen Bürgers. Dies fordert viel Fantasie und Ausdauer und ist daher aller Ehren wert. Mit der Bekanntmachung und Auszeichnung dieser Initiativen Positiv-Schlagzeilen im Meer von so vielen Negativmeldungen zu erzeugen und zum Mittun anzuregen, ist mein Hauptanliegen. Denn ich möchte auch morgen noch für einen toleranten Umgang mit meinen Mitmenschen eintreten können.«

**Dr. Kai-Friedrike Oelbermann**, Vorstand der Dirk Oelbermann Stiftung

»In Zeiten wie diesen ist es wichtiger denn je, sich offen gegen jegliche Form von Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit zu engagieren. Wir von der Dirk Oelbermann Stiftung haben großen Respekt all denjenigen gegenüber, die offen für all die Rechte und Chancen aller Menschen eintreten (und auch dafür kämpfen), die eigentlich so selbstverständlich sind. Wir wollen alle unterstützen und ermutigen, die sich in noch so kleinen Vereinen und Organisationen für eine weltoffene Gesellschaft einsetzen.«

**Prof. Dr. Oliver Decker**, Universität Leipzig

»Die Gefahr für die Demokratie geht nicht allein vom Rechtsextremismus aus – die Themen der Rechten sind auch immer Themen der gesellschaftlichen Mitte. Verschwörungsmysen, Esoterik, Antisemitismus oder der Wunsch nach Autorität sind in allen Bevölkerungsschichten anzutreffen. Sie fungieren des-



---

halb als Brücken, über die sich autoritäre und antidemokratische Bewegungen bilden und Mehrheiten für eine menschenverachtende Politik finden können. Die letzten Jahrzehnte der Polarisierung und Radikalisierung haben gezeigt, wie dringend es ist, diesen Einstellungen und Diskursen die Stimme der Vernunft entgegenzusetzen. Es bedarf aber mehr als nur einer Stimme, es braucht eine breite Solidarisierung und Abgrenzung gegenüber neofaschistischen und ethnozentrischen Bestrebungen«.

**Prof. Dr. Anja Besand**, Technische Universität Dresden

»In der politischen Bildung geht es nach allgemeinem Verständnis darum, junge Menschen auf ihre Rolle als Bürger\*innen in einer Demokratie vorzubereiten. Es geht darum sie dabei zu unterstützen, einen eigenen Standpunkt zu finden und gemeinsam mit anderen eine Antwort auf die Frage zu entwickeln, wie wir zusammen leben wollen. Im Umkehrschluss heißt das – nach meiner Auffassung – allerdings auch, dass es in der politischen Bildung gar nicht darum gehen kann, einen klar konturierten und durch andere bereits richtig und vollständig verstandenen Gegenstand (nämlich die Politik, die Gesellschaft, die Wirtschaft, das Recht etc.) zu präsentieren, der nur noch angemessen, das heißt allgemein verständlich oder zielgruppenspezifisch adäquat, vermittelt werden muss. Oder noch zugespitzter formuliert: In der politischen Bildung geht es gar nicht um die Vermittlung von Politik, sondern um das individuelle und selbstbestimmte Politisch-Werden und Politisch-Sein«.



---

# Die den Preis auslobenden und beteiligten Stiftungen

## Amadeu Antonio Stiftung

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechts-Extremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Hierfür unterstützt sie lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferchutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Wichtigste Aufgabe der Stiftung ist es, die Projekte über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, ihre Eigeninitiative vor Ort zu stärken und sie zu vernetzen.

## Freudenberg Stiftung

Die Freudenberg Stiftung wurde 1984 gegründet. Mitglieder der Familie Freudenberg übertrugen Vermögensanteile an der ausschließlich in Familienbesitz befindlichen Firma Freudenberg auf eine gemeinnützige Stiftung. Ihre Erträge werden satzungsgemäß zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung und Bildung sowie zur Stärkung des friedlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft eingesetzt. Sie vergibt jährlich 2,2 Millionen Euro. Schwerpunkte der Stiftungsarbeit sind die Integrationsgesellschaft, der Übergang zwischen Schule und Beruf, eine demokratische Kultur in Schule und Gemeinde, die Entwicklung lokaler Modelle in ausgewählten Orten und Stadtteilen mit dem Programm »Ein Quadratkilometer Bildung« sowie die Arbeit für psychisch kranke Menschen.

## Sebastian Cobler Stiftung

Die nach dem Strafverteidiger und Publizisten Dr. Sebastian Cobler benannte Stiftung sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die im Grundgesetz sowie in der Europäischen Verfassung und der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Bürgerrechte zu verteidigen und durchzusetzen. Eine der wichtigsten damit verbundenen Aufgaben ist die Verpflichtung, das Recht aller Bürgerinnen und Bürger, selbst über die Verwendung der eigenen Daten zu entscheiden, gegen alle Bestrebungen einer tendenziell grenzenlosen Verarbeitung ihrer Daten zu verteidigen. Seit ihrer Gründung 2005 setzt die Stiftung sich für politisch, rassistisch, religiös Verfolgte, Flüchtlinge und Behinderte ein. Sie fördert Initiativen und Projekte, die sich im Sinne einer demokratischen Zivilgesellschaft für Toleranz, Bildung, interkulturelle Verständigung und Ge-



---

waltprävention engagieren. Die Stiftung arbeitet überregional und möchte mit der Unterstützung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Sachsen fördern und die Bürgerinnen und Bürger zu mehr Zivilcourage ermutigen.

### Doris-Wuppermann-Stiftung – Junge Menschen für Soziale Demokratie

Unter dem Geburtsnamen der Stifterin wurde die Doris-Wuppermann-Stiftung 2002 mit einem Stammkapital von 1.000.000 € gegründet. Anliegen der Stifterin war es, die Demokratie und deren Ausgestaltung nicht allein den Berufspolitikern zu überlassen, sondern einen Beitrag dazu zu leisten, dass Demokratie und Solidarität gerade bei jungen Menschen geübt, gelebt und verinnerlicht wird.

Die Stiftung mit Sitz in München hat in den vergangenen 18 Jahren versucht, diesem Anspruch in seiner ganzen Breite gerecht zu werden:

- Schwerpunkt Demokratieförderung: Initiativen zur Förderung demokratischer Teilhabe vor Ort und bei Wahlen, Seminare zur politischen Bildung
- Schwerpunkt Schule: innerschulische und schulübergreifende Projekte zur Stärkung demokratischer Mitwirkung durch Kongresse, ModeratorInnen-Training usw.
- Schwerpunkt Antirassismus und Antisemitismus: Förderung von Aktivitäten in einzelnen Orten und Regionen, Zeitzeugen-Projekten, Gedenkstättenfahrten, Geschichtswerkstätten.
- Schwerpunkt Internationalität und Europäischer Zusammenarbeit: Seminare, Planspiele, Treffen von Jugendlichen aus mehreren Ländern, Projekte mit geflüchteten Jugendlichen
- Schwerpunkt Ökologie und Nachhaltigkeit: Generationengerechtigkeit, Auseinandersetzung mit der Klimakrise vor Ort und im europäischen Kontext

Wesentlich für die Stiftung ist der Grundsatz, dass die Projekte für Jugendliche, möglichst und weithgehend von und durch Jugendliche geplant und durchgeführt werden. Dabei werden kleine Projekte vor Ort vor Großprojekten etablierter Organisationen bevorzugt. Das Altersspektrum der von der Stiftung geförderten Jungen Menschen reicht von Kindern (Kinderstadt Halle) zu jungen Erwachsenen (Studierenden, Initiativen junger Erwachsener). Pro Jahr fördert die Stiftung 30-40 sehr unterschiedliche Projekte.

Seit 2019 ist die Geschäftsführung der Doris-Wuppermann-Stiftung an die Amadeu-Antonio-Stiftung übertragen worden. Dies ergibt für die DWS einen Synergieeffekt und für die AAS eine Erweiterung ihres Förderspektrums, es bleibt aber bei der Eigenständigkeit und der bisherigen Zielsetzung der Stiftung.



---

### Dirk Oelbermann Stiftung

Die Dirk Oelbermann Stiftung verdankt sich dem sozialen Engagement des Bremer Rechtsanwalts Dirk Oelbermann. 2016/17 wandelte dieser die über 100 Wohnungen umfassende Anlage »Kuchenstück« in Regis-Breitungen, die bis dato in seinem Besitz war, in Eigentum der Stiftung um. Regis-Breitungen gehört zu den Orten im Südraum Leipzig, die vom jahrzehntelangen Abbau der Braunkohle geprägt sind. Nach dessen Ende braucht die Region viel soziales Engagement von Vereinen, Projektgruppen und Stiftungen, um neue Attraktivität zu gewinnen. Die Dirk Oelbermann Stiftung, die für ihre Stiftungszwecke den freien Teil der Mieteinnahmen aus der Wohnanlage »Kuchenstück« einsetzt, möchte dabei mitwirken. Als Stiftungszweck ist die Förderung kultureller Projekte, die Jugend- und Altenhilfe, die politische und berufliche Bildung mit Schwerpunkt im »Südraum Leipzig« und in besonderen Fällen die Unterstützung in Not geratener Einzelpersonen bestimmt. Insbesondere wird die Stiftung Kulturinitiativen mit regional ansässigen Partner\*innen unterstützen. Im Juni 2017 hat die Dirk Oelbermann Stiftung zum ersten Mal vorliegende Anträge beraten und Mittel zur Realisierung kultureller Projekte bewilligt. Dabei hat sich die Stiftung auch für eine Mitwirkung beim Sächsischen Förderpreis für Demokratie entschieden.

#demokratiepreis #sachsen  
[www.demokratiepreis-sachsen.de](http://www.demokratiepreis-sachsen.de)  
#sfd20